

SYSTEMRELEVANT 16

Der Mindestlohn soll bis 2022 in vier Schritten auf 10,45 Euro steigen. IMK-Direktor Sebastian Dullien erklärt im Podcast, warum er den Kompromiss der Mindestlohnkommission vernünftig findet.

Marco Herack:

Heute ist Donnerstag, der 1. Juli 2020. Willkommen zur 16. Ausgabe von Systemrelevant. Im Intro bereits angekündigt: Sebastian Dullien. Ich grüße dich.

Sebastian Dullien:

Hallo Marco.

Marco Herack:

Diese Folge haben wir im Vorfeld unserer dreiwöchigen Sommerpause aufgenommen. Das heißt, wenn ihr diese Folge hört, hat das geklappt, dass wir schon mal eine Sonderfolge im Kasten haben. Wichtig zu wissen ist, dass die Folge im Nachgang zur Entscheidung der Mindestlohnkommission aufgenommen wurde, aber vielleicht doch im Vorfeld der ein oder anderen Diskussion zu dem Thema, die sich nun entspannen wird. Von daher konnten wir da vielleicht nicht alles antizipieren. Wie immer vorweg der Hinweis auch, dass, wenn ihr uns erreichen möchtet, um Ideen, Fragen oder Unmut kundzutun, dann könnt ihr uns beispielsweise auf Twitter erreichen @boeckler_de oder auch per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise Korrekturen und Anregungen, auch Themenanregungen bitte einfach einsenden. Und Sebastian findet ihr auf Twitter als @SDullien, also Sebastian Dullien. Ja, die Mindestlohnkommission hat am 30. 6. 2020 eine Empfehlung ausgesprochen, der nach sie eine gestaffelte Anhebung des Mindestlohns vorschlägt. Momentan steht der Mindestlohn zur Erinnerung bei 9,35 Euro und die Staffelung sieht wie folgt aus. Der Mindestlohn steigt zum 1. Januar 2021 auf 9,50 Euro, zum 1. Juli 2021 auf 9,60 Euro, zum 1. Januar 2022 auf 9,82 Euro und abschließend zum 1. Juli 2022 auf 10,45 Euro. Sebastian, vielleicht mal vorweg die Frage, was ist denn diese Mindestlohnkommission? Was können wir uns denn davorstellen? Hat die einen Einfluss auf die Festlegung des Mindestlohns?

Sebastian Dullien:

Ja, doch. Also in Deutschland ist ja lange darüber diskutiert worden, wie man jetzt den Mindestlohn festlegen soll, den gesetzlichen. Wir hatten ja sehr lange überhaupt keinen. Der ist ja erst 2015 eingeführt worden. Und da hat man sich dann darauf geeinigt, diese Mindestlohnkommission einzusetzen, die dann formal eine Empfehlung abgibt und diese Empfehlung wird dann im Grunde von der Regierung umgesetzt danach. Das hat man so gemacht, weil man den Prozess entpolitisieren wollte. Also man wollte nicht, dass jetzt der Wahlkampf darüber geführt wird, ob der Mindestlohn auf 9,80 Euro oder 10,20 Euro erhöht wird. Und von daher ist diese Empfehlung schon sehr wichtig für das, was jetzt passiert. Ich denke, es wäre theoretisch denkbar, dass die Empfehlung nicht umgesetzt wird, aber das wäre einfach ein Bruch mit den Institutionen oder mit dieser Institution, die ja auch von der großen Koalition eingesetzt worden ist. Also von daher würde ich das nicht erwarten.

Marco Herack:

Das Gremium setzt sich irgendwie zusammen aus Vertretern von Gewerkschaften, Arbeitgebern und Wissenschaft?

Sebastian Dullien:

Genau, da sind drei Vertreter/Vertreterinnen der Arbeitgeberseite drin, drei der Arbeitnehmerseite/Arbeitnehmerinnenseite und dann hat man noch zwei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die aber auch, ja, eine kann man zuordnen Nähe Arbeitgeberseite, der andere Nähe Arbeitnehmerseite.

Marco Herack:

Die setzen sich dann zusammen und handeln das aus.

Sebastian Dullien:

Ja und nein.

Marco Herack:

Okay.

Sebastian Dullien:

Also es ist ja nicht so, dass sie es einfach nur aushandeln, sondern da gehen dann schon so die Fragen ein, wie haben sich die Tariflöhne davor entwickelt und wie ist die gesamtwirtschaftliche Lage. Also es ist keine reine Verhandlung, sondern es soll eigentlich basierend auf diesen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen stattfinden.

Marco Herack:

Der Mindestlohn, du hast es gerade gesagt, der wurde 2015 in Deutschland eingeführt. Wenn ich das jetzt umschreiben würde mit „das Mindeste, das ein Arbeitnehmer an Lohn erhalten soll“, würde ich das dann richtig beschreiben, den Mindestlohn?

Sebastian Dullien:

Na, „soll“ hört sich ja so normativ an. Also das ist eigentlich schon eine gesetzliche Regelung und wenn man weniger bezahlt, dann hat eben der Arbeitnehmer auch ein Recht, das nachzufordern. Das ist nicht mehr erlaubt, weniger zu bezahlen.

Marco Herack:

Na ja, ich habe jetzt soll gesagt, weil es ja Ausnahmen gab, als der Mindestlohn eingeführt wurde.

Sebastian Dullien:

Ja, ja, es gab am Anfang Ausnahmen. Die sind am Anfang mehr, jetzt weniger. Soweit ich es jetzt sehe, gibt es ... ja klar, es gibt immer noch ein paar Ausnahmen, also wenn es darum geht, dass jemand ein Praktikum macht, was im Rahmen eines Studiums vorgeschrieben ist, dann fällt der nicht unter diese Mindestlohnregeln. Aber im Großen und Ganzen ist das jetzt relativ flächendeckend.

Marco Herack:

Gibt es denn einen Grund, warum wir diesen Mindestlohn gebraucht haben?

Sebastian Dullien:

Na, wir haben ja vorher die Situation gesehen, dass im Grunde die Reallöhne der unteren Gehaltsgruppen gesunken sind. Das hat auch möglicherweise mit den

Hartz-Reformen zu tun, weil dort hat man ja stärker Druck auf die Menschen ausgeübt, jede Beschäftigung aufzunehmen und hat dann eben aufgestockt. Das ist ja relativ einfach, wenn man über Angebot und Nachfrage im Arbeitsmarkt nachdenkt oder über Machtverteilung am Arbeitsmarkt, dass, wenn man mehr Leute zwingt, eigentlich relativ gering qualifizierte Tätigkeiten aufzunehmen, dass dann in dem Bereich die Löhne nicht steigen. Und da es außerdem sehr gute theoretische Gründe gibt, warum möglicherweise die Marktstruktur in diesem Bereich so ist, dass die Beschäftigten nicht ausreichend Lohnsteigerung durchsetzen können, hat man sich eben entschlossen, das gesetzlich zu regeln.

Marco Herack:

Ist es eigentlich so, dass Menschen, die wenig verdienen, also wirklich am unteren Ende des Einkommensspektrums sind, dass die weniger oder seltener gewerkschaftlich organisiert sind?

Sebastian Dullien:

Ja, aus zwei Gründen. Also einmal ist es ja schon so, dass wir diese sehr niedrigen Löhne auch oft in Bereichen zahlen, wo ja der Organisationsgrad schon von vornherein schlecht ist, wo wir auch zum Teil kleine Unternehmen haben, wo wir auch Unternehmen haben, die oft keinen Betriebsrat haben, wo dann auch hoher Umschlag in an Beschäftigten, also die bleiben zum Teil nicht lange, sondern die wechseln dann. Das heißt, das ist schwieriger, da eine gewerkschaftliche Organisation hinzubekommen. Und das spielt natürlich da alles zusammen. Dazu muss man natürlich sagen, wenn man sich anguckt, wo wirklich wir stark organisiert sind in Deutschland oder die Arbeitnehmerseite stark organisiert ist, das sind ja so ein paar sehr klassische Industrien, also Metall, Elektro, Chemie, Bau, die größeren Unternehmen. Und dann hat man, ja, bei den Dienstleistern ist es schon ein bisschen schwächer, auch wenn ver.di, die Dienstleistungsgewerkschaft, ziemlich groß ist, aber wenn man sich den Anteil anguckt, wie viel da in der Gewerkschaft sind, das ist eben schon geringer. Der klassische Niedriglohnbereich ist einfach nicht so gut organisiert.

Marco Herack:

Ich glaube, so ein Beispiel der letzten Jahre, das sind diese Gig Economy, nennt man das, diese Leute, die über eine App irgendwie Essen ausfahren. Die tatsächlich, also wenn man da ab und zu mal was bestellt, sieht man dann ja auch eigentlich jedes Mal jemand anderes, der einem das Essen bringt, sodass dann eigentlich auch schon klar wird, das sind Jobs, die werden vielleicht mal ein halbes Jahr gemacht, falls überhaupt, und dann ist ein neuer Arbeitnehmer da. Und da hört man ja auch immer wieder Berichte, dass genau die sich extrem schwer organisieren können und auch es extrem schwer ist, da einen Betriebsrat durchzusetzen und dann natürlich auch wieder vielleicht auch höhere Löhne zu bekommen.

Sebastian Dullien:

Also diese sogenannten Gig Worker sind natürlich noch mal ein ganz anderes Problem, weil das ja auch oft Menschen sind, wo man dann noch so Elemente da drin hat wie Scheinselbständigkeit oder irgendwelche komischen Werkvertragskonstruktionen oder so was. Das ist noch mal extremer. Da gibt es

auch wahrscheinlich Bereiche, wo der Mindestlohn nicht so sauber durchgesetzt wird. Wir haben immer wieder Bereiche, wo wir wissen, dass eigentlich selbst dieser Mindestlohn, der ja nicht übermäßig hoch ist, nicht gezahlt wird.

Marco Herack:

Okay, dann kommen wir mal zu den Zahlen. Also, 9,50 Euro soll es jetzt erst mal werden, später dann 10,45 Euro. Wenn du da jetzt so draufguckst als Ökonom, mal so ganz salopp gefragt, stellst dich das zufrieden, ist das okay?

Sebastian Dullien:

Also es gab jetzt auf Twitter schon zum Beispiel eine relativ heftige Debatte darüber. Und ich habe gestern gesagt, das ist ein akzeptabler Kompromiss in einer schwierigen Lage und dann kam von der einen Seite die Ökonomen, die gesagt haben, nein, wie kann ich so was sagen, in einer Rezession jetzt den Mindestlohn so wahnsinnig zu erhöhen. Und auf der anderen Seite kamen Leute mit eher dem sozialen Anliegen und der hat gesagt, das sei ja total zynisch, dass ich sage, dass das gut ist, das seien ja nur ein paar Cent für die armen Menschen, die als systemrelevant bezeichnet worden sind. Von daher, wenn man so von beiden Seiten dann beschossen wird, dann zeigt das auch, dass man wahrscheinlich damit gar nicht so falsch liegt, was da ist, weil das ist dann halt schon die Mitte, die diese beiden Seiten abbildet. Die Ökonomen haben ja immer Angst, dass, wenn man die Löhne zu sehr oder den Mindestlohn zu stark, dass dann Jobs verloren gehen, weil die haben halt diese neoklassische Arbeitsmarktmodell im Kopf, wo, ja, ganz viele Unternehmen auf der einen Seite sind und ganz viele Anbieter von Arbeit, also die Arbeitskräfte, auf der anderen und der Unternehmer überlegt sich dann oder die Unternehmerin überlegt sich, wie viel bringt mir ein zusätzlicher Arbeitnehmer und eine zusätzliche Arbeitsstunde. Und wenn mir das noch was bringt, dann stelle ich den ein oder die ein und wenn es mir nicht mehr bringt, dann eben nicht mehr. Und wenn man so ein Modell im Kopf hat und jetzt den Mindestlohn erhöht, dann gehen natürlich zwangsläufig Jobs verloren. Ich glaube, die Welt ist nicht ganz so einfach, sondern die Welt ist komplexer. Und in dem Bereich gibt es einen gewissen Spielraum, das zu erhöhen und das ist eben jetzt mit dem Ergebnis auch getan worden. Also es ist halt wirklich ein Kompromiss, zu sagen, wie kommen wir schneller in Richtung der 12 Euro, was nicht nur ein politisches Ziel ist, sondern auch ein Ziel ist, wo eben, ja, Verbindungen hin sind dazu, dass es ein armutsfester Mindestlohn sein soll und dass man danach auch im Grunde genug Rente bekommt und so weiter und eben den Anforderungen, dass jetzt in der Krise halt auch viele der Betriebe, wo Mindestlohnpersonen arbeiten, also zum Beispiel die Gastronomie oder Teile des Einzelhandels, dass die halt sehr hart von der Krise getroffen waren und dass man da jetzt natürlich nicht allzu viel Belastung jetzt kurzfristig auf diese Betriebe legen möchte.

Marco Herack:

Du hast jetzt die 12 Euro schon erwähnt, aber vorweg, bevor wir zu denen kommen, noch eine Frage. Jetzt haben wir 9,35 Euro und, na ja, in zwei Jahren sollen es dann 10,45 Euro. Also das sind jetzt mal 1,10 Euro in zwei Jahren. Das ist jetzt natürlich ... also es klingt jetzt erst mal nicht nach viel. Also du hast gesagt, du bist da mehr so in der Mitte, aber es ist wirklich verträglich, oder?

Sebastian Dullien:

Also ich denke, es ist absolut verträglich. Jetzt, wenn du sagst, das ist doch gar nicht so viel, diese 1,10 Euro, dann muss man natürlich auch auf der anderen Seite sehen, wo wir herkommen. Wir kamen halt aus einem Verhalten der Mindestlohnkommission bisher, die im Grunde nachlaufend den Mindestlohn an die Tarifgehälter angepasst hat. Und wenn man das so macht, dann wäre man auf einen wesentlich niedrigeren Anstieg gekommen jetzt als diese 1,10 Euro. Weil ich meine, die 1,10 Euro auf 9,35 Euro drauf, das sind nun mal, wie jemand auf Twitter auch ausgerechnet hat, über 12 Prozent. Ja, also das ist gar nicht so wenig. Ich glaube, dass die Rechnung so auch nicht ganz stimmt, aber es ist auf jeden Fall eine Beschleunigung von diesem Nachfolgen der Tarifgehälter. Weil wenn man denen weiter gefolgt hätte, dann wären ja die Mindestlöhne niemals näher an, sagen wir, so den Median oder das mittlere Einkommen in Deutschland dran gekommen, sondern der relative Abstand wäre eigentlich immer gleich geblieben. Und davon ist man jetzt abgewichen und das ist schon mal ganz gut. Und dadurch dass man eben am Anfang langsam ansteigen lässt und später stärker, hat man, glaube ich, auch der speziellen wirtschaftlichen Situation, die wir ja gerade zurzeit mit Corona haben, ja, genüge getan oder ist darauf eingegangen.

Marco Herack:

Also das ist dann auch der Grund für diesen, ich nenne es jetzt mal Stimmungsumschwung in der Kommission?

Sebastian Dullien:

Der Stimmungsumschwung in der Kommission kommt aus meiner Sicht daher, dass sich die öffentliche Meinung auch ganz stark verändert hat. Einmal die Wahrnehmung davon, wie ein solcher Mindestlohn wirkt. Da gab es ja ganz massive Warnungen vor der ersten Einführung des Mindestlohns. Und jetzt ist, glaube ich, so der Konsens, na ja, der Mindestlohn bislang hat nicht viel Schaden angerichtet, aber es nutzt möglicherweise, den Mindestlohn zu erhöhen. Und das breitet sich erstens unter Ökonomen zunehmend aus und zweitens ist in der Bevölkerung die Sympathie, glaube ich, sehr hoch dafür, dass man diese Menschen besser bezahlt. Und das hat die Kommission im Grunde aufgenommen und darum hat sie diese Beschleunigung eingebaut. Und gleichzeitig ist Rücksicht drauf genommen worden, was für eine doch schwierige wirtschaftliche Situation viele Betriebe zurzeit haben.

Marco Herack:

Na ja, ich glaube, worauf du gerade angespielt hast, war. Ein Wirtschaftsinstitut in München hatte vorausgesagt, dass im Falle der Einführung des Mindestlohns bis zu 900.000 Arbeitsplätze bedroht sein werden.

Sebastian Dullien:

Willst du auch noch den Namen von dem einen Wirtschaftsforschungsinstitut in München nennen?

Marco Herack:

Ich weiß nicht, wie viele es gibt, aber vielleicht können die Hörerinnen und Hörer ja kleines Ratespiel betreiben.

Sebastian Dullien:

Ja, okay. Dann verlosen wir irgendwas, wer das richtig errät. Nein, Spaß beiseite. Es war das ifo Institut damals, die tatsächlich diese Warnung ausgesprochen haben.

Marco Herack:

Genau. Du hast jetzt schon diese 12 Euro erwähnt. Was steckt dahinter? Warum brauchen wir 12 Euro Mindestlohn?

Sebastian Dullien:

Also die 12 Euro sind das, wo man jetzt unter bestimmten Annahmen ausgerechnet hat, dass, wenn jemand sein Leben lang zum Mindestlohn von 12 Euro arbeitet, dass er dann nach bestimmten Regeln und Annahmen über die Regeln eine Rente bekommen, wo er nicht die Grundsicherung in Anspruch nehmen muss. So und da ist halt gesagt worden, es kann eigentlich nicht sein, dass jemand, der sein Leben lang in die Rentenversicherung einzahlt und sein Leben lang gearbeitet hat Vollzeit, dass der am Ende in die Grundsicherung fällt. Daher kommt dieses Argument. Ich meine, das andere Argument kommt daher, dass wir in Deutschland ... der Mindestlohn ist relativ weit noch weg von diesem Medianeinkommen, also dem mittleren Einkommen, was wir haben. Es kommt jetzt immer ein bisschen darauf an, ob man auf Stundenbasis oder auf Vollzeitbasis rechnet. Aber da ist eben auch so das Ziel in der EU, den armutsfest zu machen. Und die Armutsgrenze ist da definiert als 60 Prozent des Medianeinkommens. Und da müssten wir in Deutschland eben auch noch ein bisschen drauflegen, damit man eben sagen kann, jemand, der da zum Mindestlohn arbeitet, ist eben nicht direkt nach dieser europäischen Definition armutsgefährdet. Und da kommen wir plus/minus bei 12 Euro an. Aber natürlich ist 12 Euro jetzt auch eine politische Marke, denn es macht einen Unterschied, ob wir 12 Euro im Jahr 2025 erreichen oder im Jahr 2030, weil in der Zwischenzeit wird es Inflation gegeben haben, das heißt, die Kaufkraft von 12 Euro ist eine andere 2025 als 2030 und die anderen Löhne werden sich entwickelt. Das heißt, also jetzt ganz platt gesagt, wenn wir einfach nur noch den Mindestlohn mit der Inflation erhöhen, dann sind wir auch irgendwann bei 12 Euro, nur das ist dann in sehr weiter Zukunft und es hat keinem geholfen.

Marco Herack:

Richtig. Also die 12 Euro sind quasi eine Momentaufnahme.

Sebastian Dullien:

Eine Momentaufnahme und es ist natürlich eine schöne, runde, politische Zahl. Das ist halt besser als durchs Land zu laufen – für die Leute, die jetzt für eine Erhöhung des Mindestlohns kämpfen – und zu sagen, na ja, wir wollen 11,85 Euro und nächstes Jahr kommen sie und sagen, wir wollen jetzt aber 12,07 Euro. Und dann sagt irgendjemand, letztes Jahr hast du was anderes gesagt. Und dann musst du halt anfangen zu erklären. Also das ist einfach von der Symbolik her sinnvoller. Darum ist ja auch bei der Einführung eine gerade Summe vorgeschlagen worden damals.

Marco Herack:

Es könnte aber auch durchaus im Interesse des Staates sein, dass da diese 12 Euro gezahlt werden, weil die Leute, die zahlen ja dann auch entsprechend

Abgaben und damit könnte man ja das ein oder andere Loch in der Rentenkasse vielleicht auch schmälern.

Sebastian Dullien:

Ja, also erstens muss man ja sehen, die zahlen nicht nur Abgaben, sondern zum Teil beziehen die Mindestlöhner ja aufstockende Grundsicherung. Also die im Grunde fallen ins Hartz-IV-System und das wird aufgestockt und beziehen Wohngeld und so weiter. Und wenn die jetzt ein höheres Einkommen haben, dann beziehen sie weniger davon. Das heißt also, an der Stelle hilft es dem Staat ganz direkt. Jetzt muss man natürlich gegenrechnen, wie stark möglicherweise Jobs verloren gehen. Also die Kritiker des Mindestlohns haben ja immer gesagt, da gehen sehr, sehr viel Jobs verloren, und wenn dann eben neue Menschen in die Grundsicherung fallen, ist natürlich dieser Spareffekt konterkariert. Aber ich glaube schon, dass das in der Summe, auch wenn man das jetzt durchrechnet mit der Grundsicherung im Alter und die plausiblen Reaktionen der Arbeitsnachfrage der Unternehmen auf eine moderate Erhöhung sich anguckt, dann glaube ich, dass das für den Staat sinnvoll ist, diesen Mindestlohn zu erhöhen. Das ist ja ehrlich gesagt auch das, warum in Großbritannien plötzlich die Konservativen angefangen haben, über einen höheren Mindestlohn nachzudenken und laut zu reden, weil deren Ansatz war, auf die Art und Weise die Sozialausgaben des Staates zu senken.

Marco Herack:

Ist schon interessant, was man da sich immer so reindenken kann. Will mal so ein bisschen so in Richtung der Kritik oder Alternativen vom Mindestlohn kommen. Also so die erste Idee, die ich dazu hätte, ist ja, kenne das so aus Ostdeutschland, da hat der Friseur früher mal 5 Euro die Stunde seinen Mitarbeitern gezahlt. Und, gut, wenn der jetzt auf einmal 10,45 Euro bezahlen muss, natürlich sanft ansteigend ab jetzt, ist das schon mehr als eine Verdopplung des Stundenlohns und das hat dann ja schon auch einen gewissen Anreiz Richtung Schwarzarbeit. Also dass diese Jobs, die dann wirklich schlecht bezahlt sind, dann einfach an der Steuer vorbei gemacht werden.

Sebastian Dullien:

Ja, im Grunde schon, aber natürlich in ganz vielen Bereichen auch nicht. Also wenn man sich so anguckt, wo wir jetzt auch typischerweise Mindestlohn hatten, und ich wohne ja eigentlich in Ostdeutschland und habe zeitweise auch an Universitäten außerhalb Berlins in Ostdeutschland Lehraufträge gehabt und da hatte ich mal mit so einem Sicherheitsmenschen damals gesprochen und der hat irgendwie 3,60 Euro oder so was bekommen die Stunde. Und das war halt Sicherheitspersonal. Das ist natürlich ein typischer Job, den du auch nicht schwarz machen würdest. Ist ja nicht so, dass die Universität oder eine Verwaltung oder auch irgendein Unternehmen dann das Sicherheitspersonal schwarz einstellen würde. Also erstens ist es ein bisschen problematisch, weil ich weiß nicht, ob ich jemandem, den ich gerade illegal angestellt habe, der das auch weiß, ob ich dem meine Schlüssel anvertrauen würde. Das ist ja irgendwie dann so ein bisschen halbseiden. Außerdem kann man es nicht absetzen von der Steuer und drittens, ich meine, für eine öffentliche Verwaltung, da wird einfach nicht schwarz beschäftigt. Und solche Fälle gibt es eben doch relativ viel. Klar, es mag jetzt andere Bereiche geben, möglicherweise Gastronomie oder Bau ist eh noch eine andere Geschichte, wo wir

mehr Schwarzarbeit haben, aber pauschal gibt es da auch Grenzen zu. Und zumindest, was ich jetzt gesehen habe – die Studien – von der Einführung des Mindestlohns, und der hat ja in Ostdeutschland damals auch viel stärker gewirkt, weil die Löhne viel niedriger waren, da sind die Anzeichen nicht da, dass jetzt massiv in Schwarzarbeit gegangen wäre. Also weil das würde man dann ja sehen, da müssten ja eigentlich die offiziellen, die sozialversicherungspflichtigen Stellen verloren gegangen sein und das ist eben nicht der Fall.

Marco Herack:

Ich erinnere mich so ganz schwach, dass der Bundestag, da gab es mal so einen kleinen Skandal, dass die da irgendwie Sicherheitskräfte für 6 Euro und ein paar Zerquetschte angestellt haben.

Sebastian Dullien:

Genau, aber nicht schwarz. Die haben die ganz legal dafür eingestellt, genau.

Marco Herack:

Das wäre dann ein Arbeitgeber, der dann entsprechend mehr bezahlen würde und müsste. Es gibt ja ein konkurrierendes Konzept so ein bisschen; die negative Einkommenssteuer. Die funktioniert ungefähr so, dass der Staat jedem Arbeitnehmer eine Summe X ausbezahlt, also etwas, was man als existenzsicher betrachtet. Und wenn der Mensch dann Geld verdient, dann kriegt er halt weniger, so lange, bis er mehr verdient als diese Existenzsicherung beträgt. Was hältst du denn davon?

Sebastian Dullien:

Na, es gibt ja dann verschiedene Modelle. Es gibt das, was du jetzt gerade beschrieben hast, ist ja eher so ein Grundabkommen, was abgeschmolzen wird und dann gibt es ja auch Modelle, wo quasi noch was draufgelegt wird. Also wenn du zuerst arbeitest und wenig Einkommen hast, dann wirst du sogar noch bei der negativen Einkommenssteuer, dann wird das noch aufgestockt. Also du kriegst nichts, wenn du gar kein Einkommen hast und wenn du 1.000 Euro Einkommen hast, dann kriegst du meinetwegen 200 Euro noch drauf. Das Problem, was ich an diesen Sachen sehe, ist, dass es natürlich, was ich eben schon mal angedeutet habe, du machst einen Anreiz, dass die Leute mehr Arbeit anbieten, egal für welchen Preis. Also gerade wenn du noch was drauf legst, wenn ich sonst nur arbeiten würde für 10 Euro die Stunde und jetzt zahlt der Staat 3 Euro drauf, dann, ja, würde ich ja auch vielleicht arbeiten, wenn ich nur 7 Euro vom Arbeitgeber kriege und 3 Euro vom Staat. Und an der Stelle ist halt die Gefahr, dass das allgemeine Lohnniveau dann gesenkt wird. Das ist auch interessant; soweit ich das sehe, hat eigentlich kein größeres Land ein solches System, ohne gleichzeitig auch einen gesetzlichen Mindestlohn zu haben. Du willst ja nicht den Preis der Arbeit in den Boden subventionieren. Ist ja überhaupt nicht das Ziel. Sonst sind wir hinterher irgendwo, wo wir in manchen Entwicklungsländern sind – weiß nicht, wer das mal erlebt hat – wo in Restaurants pro Tisch fünf Leute rumstehen, die aber eigentlich nicht richtig was tun, ja, weil es einfach so billig ist und egal ist. Das macht ja auch für uns gesellschaftlich keinen Sinn, sondern wir möchten eigentlich gute Arbeit haben, wir möchten gut bezahlte Jobs haben und da ist eben so ein Mindestlohn ein Element dafür. Man kann gerne über solche negativen Einkommenssteuern und so

was reden, aber ich glaube, es macht nur Sinn, wenn man tatsächlich auch eine Lohnuntergrenze einzieht.

Marco Herack:

Dein Argument inkludiert ja auch, dass das Bedürfnis zu arbeiten bei den meisten Menschen ja sehr ausgeprägt ist, dass sie dann also auch tatsächlich arbeiten würden, wenn sie wenig Geld bekommen, sodass sie halt überhaupt arbeiten.

Sebastian Dullien:

Ja, also einerseits haben wir natürlich bei vielen Menschen das Bedürfnis, eben sozial in die Gesellschaft über Arbeit eingebunden zu sein. Das andere, ich glaube nicht, dass das, was ich eben gesagt habe, bedeutet, dass jeder unabhängig vom Lohn arbeiten wird. Wenn man jedem 2.000 Euro gibt und der Lohn 1 Euro pro Stunde ist, dann glaube ich, dass die wenigsten dann noch sehr viel arbeiten werden. Es muss ein bisschen ins Verhältnis gesetzt werden. Aber wenn du tatsächlich so ein System hast, wo die Leute eigentlich ursprünglich kaum was kriegen, und dann kriegen sie noch für jede 100 Euro, die sie am Anfang verdienen, 20 Euro drauf, die müssten ja irgendwo her das Geld verdienen. Oder auch, wenn du den Leuten 300 Euro als Grundeinkommen gibst und sagst, na ja, jetzt dürft ihr mal dazuverdienen und wir schmelzen das erst langsam ab, auch dann brauchen die ja zusätzlich noch Einnahmen.

Marco Herack:

Jetzt hast du vorhin schon gesagt, diese 12 Euro, die sind auch so ein bisschen politisch belegt und da spielt auch das, was die EU als Armut dann definiert und so weiter, mit rein. Es ist aber auch so, dass, wenn man natürlich ganz Deutschland betrachtet und mit so einem Mindestlohn, der für alle gleich ist, dann belegt, da antizipiert man ja überhaupt nicht die Varianz, die man in den Regionen hat. Also in München ist es schlichtweg viel teurer zu leben als in, ja, Niedersachsen. Ich habe selber mal lange Zeit in Niedersachsen gelebt, also auch da kann man gut leben. Das soll jetzt niemanden abwerten. Aber München ist halt wesentlich teurer im Vergleich zu Niedersachsen. Und da könnte man ja dann schon sagen, da hat dann quasi der Niedersachse viel mehr vom Mindestlohn. Das ist ja ungerecht.

Sebastian Dullien:

Ja gut, aber die Frage ist ja auch, welcher Anteil der Bevölkerung überhaupt noch zum Mindestlohn arbeitet. Also wenn ich jetzt mal vergleiche, und jetzt nehmen wir nicht Niedersachsen, sondern Mecklenburg-Vorpommern, da ist einfach ... ein viel größerer Anteil der Beschäftigten arbeitet zum Mindestlohn als in München. Also in München wird man zum Mindestlohn wahrscheinlich nicht mehr so viel Menschen finden, weil die sich damit die Wohnung nicht leisten können. Und von daher, die ziehen dann raus, die machen das dann an der Stelle eben auch nicht. Von daher, das ist ja nicht so, dass das jetzt die Löhne pauschal in bestimmten Sektoren bundesweit festschreibt, sondern es ist halt wirklich eine Lohnuntergrenze, wo halt gesagt wird, da fällt es nicht drunter. Und, ja, wie gesagt, ich habe jetzt keine Zahlen speziell für München, aber mein Verdacht wäre, dass der Anteil an Mindestlohnbeschäftigten da sehr niedrig ist.

Marco Herack:

Gut, wobei es mir jetzt weniger um den speziellen Fall ging, sondern mehr so um die generelle Problematik dahinter. Dass halt auch der Mindestlohn, wenn er auf ganz Deutschland so ausgerollt ist, nicht unbedingt zu einer Gerechtigkeit per se führt.

Sebastian Dullien:

Also ich glaube, man wollte vor allem vermeiden, dass dann Dinge passieren wie, ja, der Tourismus für bestimmte Güter und Dienstleistungen. Also wenn ich jetzt sagen würde, ich mache in Niedersachsen, setze ich einen Mindestlohn von 8 Euro und in Hamburg von 13, dann würden ja wahrscheinlich die Wäschereien alle in Niedersachsen stehen und mit dem LKW die Sachen rausgefahren werden. Und das sind einfach so Dinge, die man vermeiden wollte und darum hat man diesen einheitlichen Mindestlohn. Übrigens hat ja auch die USA erst mal grundsätzlich einen national einheitlichen Mindestlohn, der dann aber in einigen Staaten eben noch mit bundesstaatlichen Mindestlöhnen übertroffen wird.

Marco Herack:

Aber nicht untertroffen werden kann.

Sebastian Dullien:

Nicht untertroffen. Nein, das kann er nicht. Das ist halt ein Mindestlohn. Ein Mindestlohn ist das, was unten das Niedrigste ist, was möglich ist.

Marco Herack:

Das heißt also, der Markus Söder, wäre dann so die Idee, der könnte dann hergehen und sagen, wir in Bayern haben so hohe Mieten und uns geht es so gut, also da muss auch der Mindestlohn bei uns in Bayern höher sein. Das wäre dann das Äquivalent.

Sebastian Dullien:

Das wäre das Äquivalent. Man muss sich jetzt fragen, ob das für Deutschland so sinnvoll wäre, weil wir haben für solche Dinge ja auch noch Gewerkschaften und Tarifverträge und die sind normalerweise ja auch nicht bundesweit, sondern das sind ja für bestimmte Bezirke die Tarifverträge. Und da kann man auch noch mal viel dann darüber regeln. Das gibt es ja in den USA so viel, viel weniger.

Marco Herack:

Wenn wir jetzt so einen Mindestlohn erhöhen können, gibt es denn auch Szenarien, in denen man den Mindestlohn dann senken sollte? Also können tut man es ja. Also die Mindestlohnkommission könnte ja auch sagen, jetzt gibt es 10 Cent weniger.

Sebastian Dullien:

Ja, ich möchte ja nicht ausschließen, dass es irgendwo eine Grenze gibt, wo der Mindestlohn zu hoch ist. Also ich gehe mal davon aus, dass, wenn wir sagen würden, der Mindestlohn ist jetzt 50 Euro ab 1. 1. 2021, dass wir da schon ziemlich massive Jobverluste sehen würden. Ja, also das sollten wir nicht machen. Und natürlich kann man sich jetzt ein Szenario vorstellen, wo die Mindestlohnkommission einfach sich vertan hat und man dann einen zu hohen

Mindestlohn gesetzt hat und den muss man dann irgendwie korrigieren. Die Frage ist, ob das dann wirklich am sinnvollsten ist, den über eine Senkung zu korrigieren, weil das bringt uns eine ganze Reihe von anderen Problemen. Du hast ja eben gesagt, dass der ... dein Friseurbeispiel; was machen Friseure, wenn der Mindestlohn erhöht wird oder was macht McDonald's jetzt, wo bei denen in dem Tarifvertrag der Lohn erhöht wird, na ja, die werden erst mal probieren, das an ihre Kunden weiterzugeben. Das heißt, es gibt da eine Verbindung zwischen Mindestlohnhöhe und Preisniveau. Ja und wenn ich jetzt anfangen, den Mindestlohn irgendwie, ich meine, weiß ja nicht, um 10 Cent senke, bringt es wahrscheinlich auch wirtschaftlich nicht so richtig viel. Und wenn ich ihn in einem großen Umfang senken würde, dann habe ich natürlich schnell die Gefahr, dass dann auch so was wie Preissenkungen passieren. Und wahrscheinlich würde man, wenn man drüber nachdenkt, macht man es in einer schwierigen wirtschaftlichen Situation und dann ist halt so ein bisschen die Gefahr, dass sich da Deflationsgefahren verstärken.

Marco Herack:

Wobei das jetzt natürlich bei 10 Cent wahrscheinlich eher weniger der Fall wäre beziehungsweise das umgekehrte Argument wäre, jetzt hätten wir eine Inflationsgefahr, wenn der dann so hochgestellt wird.

Sebastian Dullien:

Ja, aber also ich meine, 10 Cent ist halt auch was, wo man den wahrscheinlich gar nicht drum senken würde, weil das ist halt etwas, wo man einfach über, dass man ein bisschen wartet, über die normale Inflation dann, ja, das Problem löst.

Marco Herack:

Ah, du meinst, dass man ihn auf dem Niveau dann hält, bis die Inflation dann die Erhöhung quasi oder die Senkung weggenommen hat.

Sebastian Dullien:

Ich glaube, wenn man jetzt tatsächlich merken würde, dass man da ein Problem hat, dann wird man einfach für eine Zeitlang gar nicht erhöhen.

Marco Herack:

Ich habe die Frage auch deswegen gestellt, weil wir ... also wir haben ja jetzt Mindestlohnsteigerung. Aber es ist ja eigentlich klar, dass wir irgendwann ein Niveau erreichen werden, wo der Mindestlohn mehr oder weniger stabil bleibt und dann wieder in Richtung „man zieht ihn hoch mit der generellen Gehaltsentwicklung“ geht. Und die kann ja dann auch mal negativ sein.

Sebastian Dullien:

Ja und nein. Also ehrlich gesagt, wir haben sehr wenig Zeiten in der Geschichte der Bundesrepublik gehabt, ich weiß gar nicht, ob wir überhaupt welche gehabt haben, wo der Tariflohnindex gefallen ist. Ja, das ist auch eigentlich nicht das, was man tut. Und eigentlich ist auch der Sinn von Tarifverträgen und vom gesetzlichen Mindestlohn, dass der eben nicht fällt, sondern dass der so eine Untergrenze einzieht und dass der auch so ein bisschen eine Deflationssperre ist. Also in den USA zum Beispiel ist in der ganzen Geschichte des Mindestlohns niemals der Mindestlohn gesenkt worden.

Marco Herack:

Ja, aber durch Inflation stark entwertet.

Sebastian Dullien:

Ja gut, aber das ist ja das, was ich vorher gesagt habe, das ist halt die Reallohnfrage. Und natürlich mag es Situationen geben, weil die Preise stärker steigen als die Löhne, dass da die reale Kaufkraft leicht sinkt. Aber nominale Lohnkürzungen sind, glaube ich, aus einer ganzen Reihe von Gründen sehr problematisch. Das sollte man eigentlich nicht unbedingt machen. Es gibt ja auch so Studien, die zeigen, dass, wenn man nominal die Löhne kürzt, dass das wirklich, auch wenn das das Gleiche ist wie über die Inflation, aber dass das ganz massiv auf die Motivation der Mitarbeiter geht.

Marco Herack:

Das heißt also, du gehst dann davon aus, wenn das passiert, dann eher über eine Reallohnentwicklung, also dass man es über die Inflation entwertet.

Sebastian Dullien:

Genau, dass die Inflation eben weiterläuft und man die Löhne nicht verändert.

Marco Herack:

Okay. Vielleicht mal abschließend, Sebastian, wenn du da jetzt wirklich so draufguckst, du hast dich jetzt so angehört, als ob du A ein Fan des Mindestlohns bist oder zumindest ein Befürworter des Mindestlohns und B auch völlig in Ordnung findest, wie er momentan steht, auch wenn er eigentlich höher sein sollte.

Sebastian Dullien:

Ja. Also den gesetzlichen Mindestlohn, das halte ich echt für einen Fortschritt für Deutschland, insbesondere weil die Tarifbindung so schwach geworden war und man eben beobachtet hat, dass da unten die Löhne wegbrechen im unteren Einkommensbereich. Aus vielerlei Gründen finde ich das deshalb gut, dass es den gibt. Ich finde auch, dass der jetzige Anstieg ein vernünftiger Kompromiss ist. Und, ja, die 12 Euro sind sinnvoll zu erreichen, aber ich meine, es ist allen klar, dass das nicht über Nacht passieren kann und dass das möglicherweise dann doch auch ein bisschen viel wäre. Von daher finde ich das richtig, damit jetzt vorsichtig, aber ein bisschen beschleunigt voranzugehen, dass man eben da mit der Perspektive, vielleicht Mitte der 20er Jahre, der 2020er Jahre, auf diese 12 Euro zu kommen und dass man aber eben genau beobachtet, dass man da keine zu großen Beschäftigungsverluste zwischendurch kriegt. Und da macht es jetzt auch wirklich Sinn zu sagen, die Erhöhung packen wir eben nicht in den Moment des Corona-Schocks rein, sondern wir haben den großen Sprung da drin in einem Moment, wo nach allen bisherigen Prognosen die Wirtschaft wieder relativ solide auf dem Wachstumspfad ist.

Marco Herack:

Wenn du jetzt sagst, nicht in den Corona-Schock rein, also dann meinst du die größere Erhöhung im Jahr 2022.

Sebastian Dullien:

Genau. Genau. Also man hätte ja jetzt auch sich alles mögliche Andere vorstellen können. Man hätte sich auch vorstellen können, dass man jetzt am Anfang schon direkt auf 10 Euro geht und dafür dann da bleibt für die nächsten zwei Jahre. Und das hätte ich jetzt weniger gut gefunden als die Lösung, die wir jetzt haben, weil es tatsächlich eine Reihe von Betrieben in der Gastronomie, im Einzelhandel gibt, denen das Wasser am Hals steht.

Marco Herack:

Ich frage mich ja immer, wie solche Sitzungen ablaufen. Ob die dann wirklich um jeden Cent feilschen. Also wenn ich dann irgendwie so eine 9,82 Euro sehe, das sieht schon sehr nach „da mussten wir jetzt auf irgendeine Zahl einigen und haben um die sehr heftig gekämpft“ aus. Aber da hast du auch keinen weiteren Einblick, oder?

Sebastian Dullien:

Nein, ich spreche natürlich mit der Mindestlohnkommission von Zeit zu Zeit und man kennt ja andere Verhandlungen. Es geht halt da drum, dass einerseits man auslotet, wo so ein gemeinsamer Kompromiss sein könnte und gleichzeitig das so macht, dass es eben gesichtswahrend für alle ist. Ich meine, da braucht man jetzt nicht so richtig viel Fantasie, dass wahrscheinlich die Gewerkschaftsvertreter gerne früher ein bisschen mehr gehabt hätten und die Arbeitgeber aber gesagt haben, na ja, das wollen wir nicht so gerne. Also das ist ja nicht so schwer, sich das vorzustellen.

Marco Herack:

Ja. Okay, dann sind wir mit dieser Folge am Ende. Ich bedanke mich recht herzlich, dass du dir kurz vor deinem Urlaub hier noch die Zeit für mich genommen hast.

Sebastian Dullien:

Ja, sehr gerne. Danke für die Moderation mal wieder.

Marco Herack:

Und wir beide freuen uns natürlich, wenn ihr euch noch mal bei uns meldet, nämlich mit allgemeinen Hinweisen wie auch Ideen, Fragen oder Rückmeldungen zu den verschiedenen Folgen. Und das könnt ihr tun über Twitter [@boeckler_de](https://twitter.com/boeckler_de), per E-Mail: systemrelevant@boeckler.de oder eben dann auch – na ja, wenn ihr wollt – bei Sebastian direkt auf Twitter [@SDullien](https://twitter.com/SDullien), also Sebastian Dullien. In dem Sinne wünschen wir euch weiterhin einen schönen Sommer und bis bald. Tschüss.

Sebastian Dullien:

Ja, bis bald. Tschüss.